

tiarie nur ein Teil der spätm. Illegitimen, soweit sie nämlich Weltgeistliche werden wollten und die notwendigen Dispense nicht außerhalb der römischen Kurie erlangten; Ordensangehörige und Frauen kommen daher kaum vor. Mit statistischen Angaben geht der Vf. erfreulich vorsichtig um (vgl. Anhang 4 S. 464–472 zu den von Meuthen und Schuchard benutzten Basiszahlen, um die Dichte der Beziehungen deutscher Diözesen zur römischen Kurie zu erfassen). Die geographische und zeitliche Verteilung der Dispense gibt keinen direkten Aufschluß über die Häufigkeit illegitimer Geburten, muß man doch die unterschiedliche Intensität der Beziehungen zur römischen Kurie berücksichtigen. Die lebendig und fesselnd geschriebene Auswertung von Einzelfällen stellt jedoch eindrucklich die Probleme vor Augen, mit denen Illegitime im späteren MA zu kämpfen hatten.

K. B.

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 660. 2. Siedlungsgeschichte S. 663. 3. Stadtgeschichte S. 664.

Paul OURLIAC, *La féodalité et son histoire*, Revue historique de droit français et étranger 73 (1995) S. 1–21, ist ein Überblick über die Forschung seit Ende des 19. Jh., in dem die methodisch unterschiedlichen Ansätze Marc Blochs und François-Louis Ganshofs und ihre Rückwirkungen auf neuere Untersuchungen herausgearbeitet werden.

D. J.

Crudelitas: the politics of cruelty in the ancient and medieval world. Proceedings of the international conference, Turku (Finland, May 1991), edited by Toivo VIJAMAA, Asko TIMONEN and Christian KRÖTZL (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband 2) Krems 1992, Medium Aevum Quotidianum, 188 S., ISBN 3-90-1094-05-9. – Der kleine Sammelband enthält außer einer nützlichen Auswahlbibliographie von Asko Timonen (S. 181–188) folgende für unser Arbeitsgebiet relevante Beiträge: Luigi de ANNA, *Elogio della crudeltà. Aspetti della violenza nel mondo antico e medievale* (S. 81–113). – Greti DINKOVA-BRUUN, *Cruelty and the medieval intellectual: the case of Peter Abelard* (S. 114–120): wird durch Naivität nicht verständlicher. – Christian KRÖTZL, *„Crudeliter afflicta“*. Zur Darstellung von Gewalt und Grausamkeit in mittelalterlichen Mirakelberichten (S. 121–139), zeigt, daß es vor allem Mitglieder der Oberschicht waren, die in *miracula* als gewalttätig bezeichnet werden, neben Dämonen, deren Gewalt auch als grausam galt, während die von Heiligen selbst ausgeübte Gewalt als legitim und daher nicht als *crudelis* angesehen wurde. – Thomas LINDKVIST, *The politics of violence and the transition from Viking age to medieval Scandinavia* (S. 139–147): Das Ende des Wikingerzeitalters in Skandinavien bedeutete ein aufkommendes Gewaltmonopol des Staates, aber keine Verminderung der Grausamkeit. – Alain DUCELLIER, *Byzance, Juge Cruel dans un environnement cruel. Notes sur le „Musulman cruel“ dans l'Empire byzantin entre VII^{ème} et XIII^{ème} siècles* (S. 148–180). – Auffallend ist vor allem das Fehlen jeglicher